

faß da mit geschlossenen Augen, und sie öffnete sie auch dann noch nicht, als das Aufschlagen der Thür ihr bewies, daß der Kaiser sie verlassen habe. Nur drang aus ihrer Brust ein qualvolles Stöhnen hervor, und zwei große Thränen quollen langsam aus ihren geschlossenen Augen hervor und rollten über die todbleichen Wangen nieder.

Fünf Millionen, murmelte sie nach langer Pause mit einem tiefen Seufzer, fünf Millionen, die Ersparnisse langer Jahre hat mir mein Sohn genommen, fünf Millionen, die Luststeuer, welche ich für Lucian's Tochter gesammelt hatte, den Hofbesitz für meinen Sohn Lucian und für mich, wenn diese Tage des Glückes und des Glanzes vorüber sind.

Sie schlug die Hände vor ihr Angesicht und weinte laut. Endlich ward ihr Schmerz ruhiger, und ihr Schluchzen verstummte. Lange noch saß sie da, die Ellenbogen auf die Knie aufgestützt, das Antlitz in ihren Händen vergraben, eine Statue schmerzlicher und tiefer Trauer. Endlich ließ sie ihre Hände niedergleiten und richtete ihr Haupt wieder empor. Ihr Antlitz war jetzt wieder ruhig und würdevoll wie sonst.

Nun, sagte sie laut, ich habe früher meine Familie von neun Kindern mit weniger als hundert Louisdor jährlich erhalten; wenn es sein muß, werde ich es wieder thun, und so viel wird mir immer noch bleiben, daß Lucian und seine Tochter nicht verhungern sollen. Ich werde mich noch mehr einschränken und noch sparsamer seyn. *)

Zwei Tage später, am fünfundzwanzigsten Januar verließ der Kaiser Paris, um sich an seiner Armee zu begeben und den letzten Verzweiflungsschritt zu wagen. Er war sich aber sehr wohl der Gefahren bewußt die ihn und seine Armee bedrohten. Bevor er also Paris verließ, bestellte er sein Haus. Er ernannte seine Gemahlin Marie Louise während seiner Abwesenheit und im Fall seines Todes zur Regentin über Frankreich und zur Vormünderin des minderjährigen Kaisers Napoleon II. Er gab ihr einen Regimentsrath an die Seite, an dessen Spitze sein Bruder Joseph und der Erzkanzler Cambaceres stehen sollten.

Dann berief er die Offiziere der Nationalgarde von Paris in die Tuilerien und ließ sie in dem Thronsaal sich versammeln. An der Seite der Kaiserin, welche den König von Rom auf ihrem Arm hielt, trat er dann in ihre Mitte, und die Offiziere mit einem langen, flammenden Blick begrüßend, sagte er: Meine Herren Offiziere der Nationalgarde von Paris, es freut mich, Sie um mich versammelt zu sehen. Ich reise diese Nacht ab, um mich an die Spitze der Armee

*) Lucian, der edelste und bedeutendste von den Brüdern Napoleons, lebte in beständigem Zwist mit seinem Bruder, dem Kaiser, weil er sich dem Willen und den Befehlen Napoleons nicht unterwerfen wollte. Er schlug den Thron von Neapel aus, weil der Kaiser die Bedingung machte, daß er Neapel nach dem Befehl Napoleons regieren sollte. Er vermählte sich mit einer edeln und schönen Römerin, und als ihm später Napoleon den Thron von Toscana anbot, unter der Bedingung, daß er sich von seiner Frau scheiden solle, lehnte Lucian es ab, und zog es vor, mit seiner Frau und seinen Kindern in Zurückgezogenheit und Stille außerhalb Frankreichs zu leben und des Glanzes zu entbehren, der seine ganze Familie umgab.

zu stellen. Ihrer Ehre überlasse ich, indem ich mich von Paris entferne, meine Gemahlin und meinen Sohn, auf welchen Beiden so viele Hoffnungen ruhen. Ich war Ihnen diesen Beweis meines Vertrauens schuldig zum Dank für die vielen Beweise des Vertrauens, die Sie mir in allen Hauptepochen meines Lebens gegeben haben. Ich werde frei von aller Sorge abreisen, wenn die Meinigen sich unter Ihrer treuen Obhut befinden. Ich übergebe Ihnen das, was mir nach Frankreich das Beste auf der Welt ist, und überantwortete es Ihrer Sorge. Es kann geschehen, daß in Folge der Mandats, die ich machen werde, der Feind sich Euren Mauern mehr nähert. Wenn dies sein sollte, erinnert Euch, daß dies höchstens einige Tage gedauern kann, und daß ich bald zu Eurer Hilfe herbeieilen werde. Ich empfehle Euch, einzig zu seyn und allen Einflüsterungen zu widerstehen, mit denen man Euch untereinander einzweien möchte. Man wird nicht ermangeln zu versuchen, Euch in Euren Tugenden und Eurer Pflichterfüllung zu erschüttern; aber ich rechne darauf, daß Ihr solchen perfiden Versuchungen widerstehen werdet. Arbeit wohl, und Gott sey mit uns Allen!

Dann nahm er den Sohn in seine Arme, umarmte ihn, und den Offizieren zeigend, rief er mit vor Rührung zitternder Stimme: Ich vertraue ihn Euch an; ich vertraue ihn der Liebe meiner getreuen Stadt Paris!

Die Nationalgarde antwortete mit lauten, jubelnden Schwüren der Treue und Ergebenheit, mit Thränen der Rührung: Es lebe der Kaiser! Es lebe die Kaiserin!

Maria Louise, bleich vor innerer Bewegung, das Antlitz überfluthet von Thränen, neigte ihr Haupt an die Schulter des Kaisers, und Napoleon, noch dem Sohn auf seinem linken Arm haltend, legte den rechten Arm um die zitternde Gestalt seiner Gemahlin.

Bei dem Anblick dieser so lieblichen und trübenden Gruppe künnte der Enthusiasmus der Nationalgarde seine Grenzen mehr. Man weinte, man schrie, man schloßte, man schwur, lieber Mann für Mann zu sterben, als dem Kaiser untreu werden, lieber von den Kanonen der Feinde die Stadt Paris zerschmettern zu lassen, als ihnen die Kaiserin und den König von Rom zu übergeben.

Aber dieser Enthusiasmus der Nationalgarde fand seinen Wiederhall mehr außerhalb der Tuilerien. Paris verhielt sich in dumpfem, düsterem Schweigen, und als der Kaiser in der Nacht durch Paris fuhr, war Alles öde und leer; Niemand war noch geblieben, um dem scheidenden Kaiser ein letztes Lebewohl zuzurufen, ihm eine letzte Huldigung darzubringen.

Paris schloß den Schlaf der Ermattung, und es träumte vielleicht, daß das Unglück einem Unheil krachenden Sturmvogel gleich herandräufte, um seine Flügel über die unglückliche Hauptstadt auszubreiten.

[Fortsetzung folgt.]

Charade.

Lieblicher Gruß, im Eifer ergossen!
Lieblicher Trunk, dem Zweiten entlossen!
Liebliche Maid, dem Ganzen entlossen!

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. J. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr. 29.

Dienstag den 12. April

1859.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Landwehrlisten der 3 rückwärts liegenden Altersklassen, also von den Jahren 1856, 1857, 1858, müssen nun bereinigt und ergänzt werden. Ueber die gegenwärtigen Verhältnisse der landwehrpflichtigen Mannschaft, welche sich aus den Rekrutierungslisten dieser 3 Jahrgänge nach Vergleichung der Art. 191 der Instruction zum Rekrutierungs-Gesetz ergibt, haben die Orts-Vorsteher nach §. 192 dieser Instruction unfehlbar binnen 15 Tagen hier zu berichten.

Den 11. April 1859.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelsberg.
**Verkauf von Hopfen- und Gerüst-
Stangen, schwächeren Bau-
Stämmen, Kastenholz
und Reisach.**

Donnerstag den 28. I. M. von Morgens 8 Uhr an im Schlag Oberbau an der Straße von Adelsberg nach Oberberken wiederholt 1575 Hopfenstangen von 25 - 35' Länge, und 100 tannene Gerüststangen, ferner 8 tannene Baustämme bis 50' lang und 5 - 10" stark, 19 1/4 Klafter tannenes Prügelholz, 49 Haufen Nadelreisach, geschätzt zu 1850 Wellen.

Schorndorf, 9. April 1859.

Königl. Forstamt.
H. Knorr, St.-B.

Forstamt Schorndorf.
Revier Geradstetten.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Samstag den 16. und Montag den 18. April je von Morgens 8 Uhr an im Staatswald Namsbach an der Schorndorf-Höplinswarther Wijnalstraße: 6 buchenes Werkholz-Stämme, 1 Elzbeerstamm, 8 tannene Gerüststangen, 10 1/2 Klafter eichenen, 11 3/4 Klafter buchenen, 74 Klafter birkenen, erlenen, aspenen, tannenes Scheiter-, Prügel- und Lin-

bruchholz, 9800 Reisach-Wellen.
Das Stammholz wird zuerst verkauft.
Schorndorf, 8. April 1859.
Königl. Forstamt.
Plieninger.

Forstamt Schorndorf.
Revier Thomashardt.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.
Montag, Dienstag und Mittwoch den 18. bis 20., sodann Dienstag und Mittwoch den 26. und 27. April im Staatswald Söllerwald bei Namsbach und Diegelsberg: 75 eichene, buchenen und birkenen Sägblöcke und Werkholzstämme 8-32' lang und 7-25" stark, 230 1/2 Klafter buchenen Klob- und Prügelholz, 73 1/4 Klafter birkenen, erlenen Scheiter-, Prügel- und Abfallholz, 15,525 Reisach-Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 8 Uhr im Schlag. Der Verkauf des Stammholzes findet am ersten Tag statt.

Schorndorf, 6. April 1859.

Königl. Forstamt.
Plieninger.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach.
(Glaubiger- und Bürgen-Aufruf.)
Alle diejenigen, welche bei nachdemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung betheilig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre

Ansprüche binnen 15 Tagen der Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung bittweise anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:

Hef sack.
Catharine, geb. Laiz, gew. Witwe des † Christ.
Palmer, Amtsboten, Realthlg.

Höflins warth.
Friederike Maurer, ledig, Realthlg.
Michael Belle, Maurers Ehefrau, Event. Thlg.
Friederike Seib, ledig, Realthlg.

Kochbrunn.
Friedrich Ruding's Witwe, Realthlg.
Schwabenbach.

Christoph Müller, pens. Forstwarth, Realthlg.
Georg Adam Lauer's Witwe, Verm. Ueberg.
David Lauer, Wirts. Ehefrau, Realthlg.
Friedrich Sauter, ledig, Realthlg.

Vorderweißbuch.
Wilhelm Sadler, ledig von Streich, Realthlg.

Weller.
Gottlieb Rembold, Kübler, R. Th. (Arm. Urt.)
Johs. Schanbacher, Bauern Ehefrau, Event. Thlg.
Den 9. April 1859.

R. Amts-Notariat. Bauer.

Winterbach.

Am Samstag, den 16. dies Vormittags
11 Uhr werden aus dem hiesigen Heiligen-
Keller folgende Fässer im Aufstreich gegen
baar Geld verkauft und zwar:

1 Faß stark in Eisen gebunden 15 Ci-
mer haltend,

1 Faß mit 14 C.,

1 dto. mit 12 C.,

1 dto. mit 3 C.,

Den 9. April 1859.

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Amerika.

Wechseln und Geldauszahlungen in beliebigen Beträgen und auf alle Haupt-
plätze in den vereinigten Staaten;

Vollmachten, Todesscheinen;

Inseraten zur Auffindung von Personen;

Reise-Aktenden mit Dampfern und Segelschiffen;

Expedition von Paketen.

Alles, sowohl hin als her, besorgt

Schorndorf den 12. April 1859.

Carl Veil.

Eine noch gut erhaltene —
wenn auch ältere Guitarre wird zu kaufen
gesucht, von wem? sagt

die Redaktion.

Schorndorf.

Es sind zwei freundliche Lo-
gen zu vergeben, von wem? sagt

die Redaktion.

Zeugschmied Maier nimmt einen wohl-
zogenen jungen Menschen in die Lehre.

Auch sind bei demselben Nasenringe für
Farren nach dem Hohenheimer Muster zu
haben.

Schöne halbenenglische Milchschweine sind zu
haben den 16. April bei

Wilhelm Obermüller.

Schorndorf.

Eine freundliche Wohnung von 3 bis 4
Zimmern sucht auf Jakobi zu miethen, wer?
sagt die Redaktion.

Fried. Hauber's Witwe hat zu verpachten:
7/8 M. 24, 0 Rth. in der Grasenbälde mit 3-
blättr. Klee angeblümt neben Ehr. Fr. Ernst Wagns.
Witwe und Heinrich Böckle, Nagelschmied;
1/2 M. 12, 5 Rth. Acker im Seichenfeld ange-
blümt mit 3blättr. Klee und Raps, neben Johs.
Krafft von Hef sack und Ehr. Fr. Hauber's Ake.

Fruchtpreise.

Winnenden, den 7. April 1859.

Fruchtgattungen.	höchste	mittl.	nieder.
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen pr. Schfl.	11 15	—	—
Dinkel " neuer	6 19	5 8	4 45
Haber " "	7 36	6 55	6 —
Gerste pr. Sri.	1 —	— 58	— 54
	neue	—	—
Weizen " "	1 36	1 30	1 24
Roggen " "	1 8	1 4	1 —
Welschern " "	1 4	1 —	— 56
Akerbohnen " "	1 36	1 32	1 28
Wicken " "	1 48	1 40	1 24

Napoleon in Deutschland.

Von L. Mühlbach.

(Fortsetzung.)

Die Schlacht bei La Rothière.

Der Morgen des ersten Februar dämmerte herauf.
Es war ein kalter, trüber Morgen, der Himmel hing
voll schwerer Wolken, die jeden Moment bereit schie-
nen, sich zu entladen; die Gegend ringsum zeigte ein
des melancholisches Aussehen. Noch war es hüben
und drüben in den feindlichen Heeren st.

In dem Lager Napoleons bei der Stadt Brienne
und weiter thalwärts im Dorfe La Rothière herrschte noch vollkommene Ruhe, die Nacht-
feuer der Nacht durchleuchteten noch im Verglimmen
die graue Morgendämmerung, und hinten am Hori-
zont sah man die Thürme und Zinnen des Schlosses
von Brienne in schwarzen Linien sich abzeichnen. Auf
diesem Schlosse hatte der Kaiser Napoleon diese letzte
Nacht des Januar geschlafen und in der Stadt Brienne
und im Dorfe La Rothière lagerte seine Armee, —
eine Armee von kaum dreißigtausend Mann, die letz-
ten Trümmer der großen Armeen, welche der Kaiser
so oft zu unsterblichen Siegen geführt.

Auch im Lager des schlesischen Heeres war es noch
still und ruhig. Dieses Heer stand jenseits der Aube
auf den Höhen von Kranz und Gelance, und in
den Weingärten und dem Walde von Beaulieu gelaz-
gert, genoss es nach mannigfaltigen und anhaltenden
Strapazen einer erquicklichen Ruhe.

Aber sein Heerführer, der Feldmarschall Blücher,
schien dieser Ruhe nicht zu bedürfen. Der Tag brach
kaum an, da saß er schon zu Pferde und ritt, seinen
getreuen Rathgeber und Freund, den General von
Gneisenau, zur Seite und gefolgt von seinem Pfen-
meister, weiter vorwärts zu dem höchsten Punkt des
Versrückens hin.

Von hier aus hatte man einen weiten Blick in das
Thal von La Rothière und hinüber auf Brienne, das
kaum eine Meile entfernt lag.

Blücher deutete mit der Rechten hinüber nach Brienne
und seufzte tief auf.

Gneisenau, sagte er, es wurmt mich noch immer
flüchterlich, daß der Bonaparte uns vorgeliegt da drü-
ben bei Brienne die Schlachtparade beibringt hat. Kann's
niemals verwinden, und kann mir denken, was für'n
Geschrei unsere Herren im großen Hauptquartier wie-
der erhoben haben, und wie die Trübsalssprüche wie-
der blafen: der Blücher ist ein toller Hufar, der im-
mer mit dem Kopfe durch die Wand rennen will und
doch nicht durch kann und bloß macht, daß wir uns
Alle die Köpfe blutig schlagen. Kann mir schon den-
ken, wie die Friedensapostel nun wieder ihre Stimme
erschallen lassen und wie sie schreien, daß man Frieden
machen und noch Hauße laufen soll, bloß weil wir die
Schlacht bei Brienne nicht gewonnen haben. Es ist
also durchaus nothwendig, Gneisenau, daß wir was
Entscheidendes thun, und daß wir uns Revanche hol-
en. Da steht nun der Bonaparte mit seinen paar
tausend Mann und starrt uns die Zähne, als wäre
er noch immer der Löwe, der bloß die Mähne zu
schütteln braucht, damit wir Alle wie die Fliegen hin-
purgeln müssen! Ich will ihm zeigen, daß ich keine

Fliege bin, sondern ein Kerl, der es mit ihm und
Seinesgleichen noch alle Mal aufnimmt. Gneisenau,
es geht nicht anders, wir müssen ihm heut noch zu
Leibe gehn! wir müssen die Trübsalssprüche zum Schwe-
gen bringen, damit es rascher vorwärts geht auf Pa-
ris zu.

Sie haben Recht, Feldmarschall, sagte Gneisenau,
wir müssen einen entscheidenden Schritt vorwärts thun
und die Herren vom großen Hauptquartier zwingen,
ihre Zäufel aufzugeben. Wir müssen Napoleon zei-
gen, daß wir auch unsere Kriegsschule durchgemacht
haben, wenn wir auch nicht in Brienne waren.

Gneisenau, es wurmt mich aber, daß wir ihm das
nicht just in Brienne zeigen konnten, seufzte Blücher.
Hätte es mir so hübsch gedacht, ihm gerade in Brienne
wo er sein Lieutenant's-Examen gemacht, zu beweisen,
daß ich auch mein Examen bestanden und was gelernt
habe. Na, das hilft nun Alles nichts, wir müssen's
verschmerzen und bloß daran denken, daß wir's ihm
bezahlen. Der General Brede muß noch heute zu
Mittagszeit mit seinen Truppen zu uns stoßen, und
dann sind wir stärker wie Bonaparte und Marmont
und alle seine Marschälle zusammengenommen.

Sehen Sie, sehen Sie, rief Gneisenau, dessen Blick
unverwandelt hinüber gerichtet gewesen war nach den
Lagern des Feindes, sehen Sie, Feldmarschall, die
Truppen dort drüben haben sich in Bewegung gesetzt,
ich erkenne es jetzt, da der Himmel etwas lichter ge-
worden ist, ganz deutlich. Sie marschiren aber nicht
vorwärts.

Nein, schrie Blücher, sie ziehen sich rückwärts, sie
wollen uns entweichen, der Bonaparte will einer Schlacht
ausweichen. Aber das geht nicht, so war ein Gott im
Himmel ist, das geht nicht, ich muß hier meine Schlacht
haben! Wie soll ich denn zuletzt nach Paris kommen
wenn ich ihn nicht vorher klein frage, wie soll ich ihn
dann runter bringen, wenn das so fortgeht? Heute
muß es geschehen, heute müssen wir unsere Revanche
haben für Brienne.

Um Mittag ist Brede mit seinen Truppen hier, sagte
Gneisenau bedächtig, sehen wir also den Angriff auf
zwei Uhr fest, und treffen wir dazu alle Vorkehrungen.
Vor allen Dingen müssen wir Couriere in das große
Hauptquartier senden.

Ja, thun Sie das, Gneisenau, sagte Blücher. Das
Alles zu bedenken, das ist Ihre Sorge, denn Sie wis-
sen wohl, Sie sind der Kopf, ich bin der Arm. Thun
und überlegen Sie Alles, was nöthig ist; ich weiß bloß
daß der Bonaparte sich zurückziehen will, und daß ich
ihn hier zwingen muß, eine Schlacht anzunehmen. Hab'
mich diese drei Tage her genug über ihn geärgert, denn
sagen Sie selbst, Gneisenau, ist's nicht reiner Ueber-
muth, daß der Bonaparte drei Tage lang ruhig und
müßig uns gegenüber steht, als wollte er uns recht
mit Absicht Zeit lassen, alle unsere Streitkräfte zu ver-
zinsen, und als dächte er, wir wären doch zu feige und
könnten ihm nichts anhaben.

Es ist vielleicht nicht Uebermuth, sagte Gneisenau
gedankenvoll. Der große Schlachtenfürst scheint ermat-
tet zu seyn und den Glauben an sein Glück verloren
zu haben.

Das ist auch 'n rechter Kerl, der im Unglück gleich
ermattet, brummte Blücher und der bloß Courage hat,

